Restaurant zum Gambrinus.
Preiswitzerstraße 14.
Sonnabend, den 2. Juli cr.:
Großes Schweinschlachten
von 9 Uhr ab: Weißfleisch und
Wurst. Abends: Wurst-Abendbrot.
Ausschank gelangen: Culmbacher
Bräu u. Fürstl. Tichauer Biere.
Es ergeb. einl. Eduard Schneider.
(6538

Hohle Zähne
man dauernd in gutem
schlechtem Zustande und schmerzhaft
durch Selbstplombiren mit Künzel's
erstillendem Zahnkitt. Flaschen für
Jahr ausreichend à 50 Pfg. bei
Heber Feugler. [282

Umbau
cr. einen
Ausverkauf
Lagers in: [5398
Kattunen, Tisch-
Gardinen, Tisch-
n etc.,
festen Preisen.
Krieger,
ben dem Eisteller.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanille-Zucker 10 Pfg.
Back-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Rezepte gratis. (5572
Richard Gaida.

MAX PRZEMANZ'S
ehe Reinigungs-Anstalt
Herren-, Damen- u. Kinder-
Roben, sowie Teppiche und
Portièren
sich an der Kloskaja No. 1
Meyer's Seifenfabrik.

Kika-Haaröl
sicherste u. unschädlichste,
den von Fällen bewährte Haar-
Haarausfall u. Schuppen-
Flaschen à 75 u. 50 Pfg.
Heber Feugler. (8221

Bad Kudowaer
Kennmilch-Seife
Hermann & Co., Radebeul-Dresden,
ärztlich und allbewährt zur Er-
einer zarten, weißen Haut
jugendfrischen, rosigen
sowie die beste Seife gegen
Sommersprossen. à Stück 50 Pfg.
Hermann Simon, Droguerie

Wohnung
Parterre und 2 Tr. hoch
Wohnung von 5 Zimmern,
Nebengelass, sofort zu
und zu beziehen.
Hugo Stegmann.

Wohnung, 4 Zimmer und
2 Etg., 550 Mk. zu
über des Hrn. Bankdirektor
vermiethen und 1. Oktober
zu
Neubau, Niederwallstr. 22

Str. 25 2 Stuben u. Küche
August zu beim.

m. für 3—4 Stuben, Küche,
Mädchenkammer nebst Zubehör
Foltin, Nikolaistr. 4.

Parament-Papier
zum
Ueberziehen von Fruchtkörben,
Bogen 10 Pfg.
empfiehlt die
und Schreibmaterialien-
Handlung
von
's Stadtbuchdruckerei,
Gleiwitz Ring 1.

Gesammtauflage
kommt circa
Meyer Donau-Bett
worauf wir besonders
machen (5417

Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum (50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1828.

Fernsprechanschluß 16.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammaufschrift: Wanderer Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

No. 150. Gleiwitz, Sonntag, den 3. Juli 1898. 71. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ueber die Frage des Medicinalstudiums der Frauen

referirte kürzlich auf dem 26. deutschen Aerztetage in Wiesbaden Professor Dr. Penzoldt (Erlangen). Derselbe führte ungefähr folgendes aus:

Die Triebfedern für diese Bewegung sind: 1. das Streben der Frauen nach einer materiellen Besserstellung und 2. das Streben nach Gleichberechtigung. Die materielle Nothlage der Frauen in den unteren und mittleren Klassen sei zweifellos. An der Sucht nach dem Höheren kranken unsere gesellschaftlichen Zustände. Zugegeben kann werden, daß eine Erweiterung der Frauenberufe nothwendig ist. Es könne sich nur fragen, ob gerade der ärztliche Stand dazu dienen soll. Wenn man das schwierige medizinische Studium als Versuchsfeld ausgewählt hat, so liege das darin, daß die Meisten glauben, von Medizin etwas zu verstehen, ohne daß es der Fall ist. Bisher liegen noch keine Erfahrungen auf diesem Gebiete vor. In Amerika sind die kollegialen u. sozialen Verhältnisse ganz andere als bei uns. In Rußland fehlte es überhaupt in weiteren Landestheilen an Aerzten, sodaß auch wenige Frauen verwendet werden können. Allerdings sollte die russische Regierung sich fragen, ob es nicht angebrachter sei, der Mehrzahl der Frauen Lesen und Schreiben beizubringen, als den wenigen begabteren Frauen einen höheren Bildungsgrad. Auch England sei nicht zum Vergleich heranzuziehen. In der Schweiz seien die Frauen seit 30 Jahren zum medizinischen Studium zugelassen. Die Zahl der Studentinnen betrage 318, davon seien aber nur 22 Schweizerinnen. Gegenüber 3000 Aerzten praktizirten in der Schweiz nur 23 Aerztinnen. In den skandinavischen Ländern studirten 86 Frauen u. seien 19 Aerztinnen. Nach diesen Resultaten erscheinen demnach die Aussichten nicht so sehr groß, daß wir viele Aerztinnen bekommen werden. Nach den Aeußerungen der Regierungsvertreter wird das Frauenstudium eine erhebliche Erschwerung finden. Denn so lange man die Zulassung der Frauen von der Ablegung der Gymnasialbildung abhängig mache und die Frauengymnasien nicht fördere, werden die Kosten für das Studium sehr theuere sein. So habe eine ihm, dem Redner, bekannte Dame während ihres dreijährigen Studiums jährlich 1000 Mk. ausgegeben. Die Frauenbewegung werde sich mit dem halben Erfolg nicht zufrieden geben. Das Ziel der Frauenbewegung werde die gleiche Zahl der Aerztinnen und Aerzte sein. Daher müsse man mit einer Hochfluth immerhin rechnen. Werden nun die weiblichen Aerzte uns viel nützen? In Deutschland besteht kein Mangel an ärztlicher Hilfe. Die männliche Hilfe hat sich nicht als ungenügend erwiesen. Ueber die Befähigung der Frauen lasse sich Manches einwenden: Fleißig seien die Frauen, aber ihre Thätigkeit lasse sich in dem Satze zusammenfassen: Die Frau memorirt, der Mann studirt. Daher seien die Resultate bisher auch sehr mittelmäßige. Wenig befähigt sieht die Frauen zur praktischen Ausübung des Berufes. Es fehle ihnen vor allem an Energie. Er wolle nicht von dem kleineren Gehirn der Frauen reden. Eine Förderung der Forschung lasse sich aber vom medizinischen Frauenstudium nicht erwarten. Das Niveau des Universitätsstudiums würde herabgedrückt werden. Bezüglich der praktischen Thätigkeit der Frauen verschiede man die Krankenpflege mit dem ärztlichen Handeln. Die geringere Körperkraft der Frau mache sie für die Chirurgie gänzlich ungeeignet. In dem schweren Konkurrenzkampf des Lebens werde die Frau mit ihren geringeren Fähigkeiten allein auf die Landpraxis angewiesen werden. Was das zu bedeuten habe, könne nur der seiner opferreichen und mühevollen Thätigkeit nachgehende Landarzt beurtheilen. (Sehr richtig.) Redner wendet sich nun weiter gegen die Behauptung, daß die Untersuchungen von Frauen und Mädchen durch Aerzte eine Verletzung des Schamgefühls enthalten. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen werde jeder Arzt bestrebt sein, das Gefühl der Mädchen und Frauen zu schonen. Wo es sich um die Gesundheit handele, habe die Entblößung des weiblichen Körpers mit der Sittlichkeit nichts zu thun. Ein weiblicher Arzt, Frau Adams, habe ganz richtig den Ausspruch gethan: „Die Wissenschaft hat kein Geschlecht." Auch der Einwand, daß bei Männern die ärztliche Hilfe in Frauenleiden zu spät gesucht werde, sei durch die Praxis widerlegt. Daß die Frau die Kinder zarter behandele, könne nur der behaupten, der Krankenpflege und ärztliche Hilfe verwechsele. Für das deutsche Volk werde durch die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium kein Vortheil erwachsen. Auch die Frauen werden wenige Vortheile in diesem überfüllten darniederliegenden Berufe finden. Daher müßten, wenn man die Frauen zum akademischen Studium einmal zulassen wolle, alle Fächer geöffnet werden. Die Regierung beabsichtige ja, die Frauen auch zur Pharmazie und zur Zahnheilkunde zuzulassen. Die Zahnheilkunde könne die Frau sich wohl eher aneignen, auch zum Apothekerberuf wäre sie vielleicht nicht ungeeignet. Am erwähnenswerthesten sei die Frage, ob man nicht für die nach einer höheren Stellung strebenden Frauen einen Stand höher gebildeter Krankenpflegerinnen schaffen solle. Zwar würde man damit vielleicht das Kurpfuscherthum starken, andererseits aber würde mancher Bedürftige abgeholfen werden. So würde der Hebammenstand auf ein höheres Niveau gebracht werden können. Der Arzt wäre viele Hilfeleistungen diesen höher gebildeten Pflegerinnen übertragen können. Im Ganzen müsse er gezwungen werden: Wir brauchen keine gebildeten oder halbgebildeten Frauen, sondern gesunde und körperlich gesunde Frauen, welche im Stande sind, ihre Pflicht als Gattin und Mutter zu erfüllen. Zur Verbesserung ihrer materiellen Lage bleiben der unverdorbenen Frau noch die ihren Fähigkeiten weit besser entsprechenden weiten Gebiete der kaufmännischen und ähnlichen Berufe. Dann werden wir uns auch für spätere Zeiten das Bild der echt deutschen Frau bewahren.

Die hier aufgestellten Thesen sowie folgende drei Anträge des Dr. Reich Breslau: Für den Fall, daß die Frauen in weiterem Umfange zum ärztlichen Studium zugelassen werden, hält er die Einhaltung folgender Bedingungen für nothwendig: 1. Die Vorbildung der Frauen muß die gleiche sein, wie diejenige der Männer. 2. Die Ausbildung und Prüfung der Frauen muß sich in derselben Weise vollziehen, wie diejenige der Männer. 3. Insbesondere dürfen die Frauen nicht unter Außerachtlassung der allgemeinen ärztlichen Grundlage nur oder wesentlich zu einzelnen Zweigen der Medizin zugelassen werden, wurden von der Versammlung mit großer Mehrheit angenommen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 1. Juli. Eine im Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß das Geschwader Camaras sich zurzeit auf der Fahrt durch den Suezkanal befindet. Ueber die Gerüchte hinsichtlich der Friedensverhandlungen befragt erklärte Ministerpräsident Sagasta wiederholt, daß derartige Gerüchte lächerlich seien.

Madrid, 1. Juli. Der Bischof von Barcelona gab Erklärungen ab, in denen er von der Nothwendigkeit des Friedens spricht. Der Bischof von Segovio veröffentlicht dagegen einen Bericht zu Gunsten des heiligen Krieges. Die Handelskammer in Barcelona richtete ein Schreiben an die Regierung, in welchem um Frieden gebeten wird. — In einem Manifest des Centralkomitees der sozialistischen Partei heißt es, es wäre Thorheit den Krieg fortzuführen. Die Arbeiter wünschen Frieden. — Die Kolonialkammer von Portorico wird am 10. Juli zusammentreten.

Washington, 1. Juli. Im amtlichen Lager von Seruilla ist um 9 Uhr 54 Min. Vormittags eine Depesche Shafters eingetroffen, der zufolge begann der Angriff auf Santiago. Die Vorpostengefechte werden energisch fortgesetzt. Die auf dem rechten Flügel befindliche Division rückte auf das nordöstliche Viertel Santiagos vor.

Playa del Esse, 1. Juli. Der Vormarsch der Hauptmacht der Armee Shafters gegen Santiago wurde zurückgehalten, da die Ankunft der Lebensmittel der Artillerie erwartet wird. Die Armee von ungefähr 17000 Mann hält eine lange Linie besetzt fünf Meilen östlich von Santiago.

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Juli 1898.

— Auf das an den Kaiser am 29. Juni aus Lüben gerichtete Huldigungstelegramm der Generalversammlung des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung ist der „Schles. Ztg." zufolge folgende Antwort ertheilt worden: Potsdam, 1. Juli. S. M. der Kaiser und König lassen der Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Gustav Adolf Stiftung für den Ausdruck erneuten Gedenkens herzlichst danken und der Gustav Adolf-Sache in Allerhöchst Ihrer treuen Provinz Schlesien einen gesegneten Fortgang wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl. von Lucanus.

— Nichts ist dem dem deutschen Leser interessanter, als was von thatsächlichen Bismarck'schen Urtheilen und Aussprüchen zuverlässig berichtet wird. Aber auch nichts wirkt auf ihn abstoßender, als wenn Ungeschick oder Urtheilslosigkeit dem großen Staatsmann falsche Kritiken oder Taktlosigkeiten imputiren wollen. Das letztere aber geschieht im neuesten Bande des Poschinger'schen Sammelwerkes „Fürst Bismarck und der Bundesrath". Man schreibt von maßgebender Seite: Es finden sich in dem oben erwähnten Werke polemische Sätze gegen den früheren Kriegsminister von Verdy und gegen den bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten und Gesandten Grafen Lerchenfeld, die um so größeres Aufregen erregen müssen, als die bisherigen Veröffentlichungen des Geheimen Regierungsrathes von Poschinger allgemein für von Friedrichsruh inspirirt galten. Wie die persönlichen Beziehungen zwischen Bismarck und Verdy gewesen sein mögen, das hat an sich kein öffentliches Interesse. Wenn darüber etwas Falsches durch das Poschinger'sche Buch veröffentlicht worden, so wird es die Sache des Generals von Verdy sein, Berichtigung und Genugthuung zu suchen. Dienstlich verkehrte der Altreichskanzler auf das freundschaftlichste mit ihm und nahm noch Gelegenheit, seine militärischen Qualitäten dem Kaiser Friedrich gegenüber auf das Lebhafteste anzuerkennen. Die bissigen Angriffe auf den Grafen Lerchenfeld erscheinen nun gar taktlos. Der bayerische Bundesraths-Bevollmächtigte ist eine in allen Berliner Kreisen äußerst beliebte Persönlichkeit, welcher überdies großes diplomatisches Geschick nachgerühmt wird. Man hat jedenfalls nie zuvor von irgendwelchen Differenzen zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck vernommen. Es ist schwer verständlich, wie all dergleichen sich in ein Sammelwerk, welches seiner Anlage nach nur feststehendes Material objectiv zusammentragen sollte, verirren konnte. Jedenfalls ist Fürst Bismarck an diesen Ungereimtheiten unschuldig und scheint auch von der Lektüre des Fürstenabzuges nicht sonderlich befriedigt gewesen zu sein. Wies es nämlich heißt, soll die Verlagsfirma die ausgegebenen Exemplare zurückziehen und einzustampfen beabsichtigen. Das würden wir völlig begreiflich finden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der Beirath für das Auswanderungswesen wählte den Grafen Arnim, den Direktor Bellin, ferner Lohensky, Cuny, Dr. Jamasch und Kraetke in den ständigen Ausschuß zur Berathung von Concessions-Angelegenheiten.

Hamburg, 1. Juli. Der neu erwählte Präsident von Brasilien Campisalles besuchte heute Hamburg. In Begleitung mehrerer Senatoren unternahm derselbe eine Besichtigung der Stadt und Quaianlagen und machte sodann eine Rundfahrt durch alle Häfen mit dem Staatsdampfer „Elbe". Darauf besichtigte der Präsident die Schiffswerft von Blohm und Voß. Hieran schloß sich ein Frühstück, das der Senat dem Präsidenten im Rathhause gab. Um 2 Uhr wurde die Börse besucht, wo der Präsident der Handelskammer Lacisz in den Räumen der Handelskammer eine Ansprache in portugiesischer Sprache an Campisalles richtete. Nachmittags fand eine Fahrt auf der Unterelbe statt und später ein Diner im Parkhotel bei Teufelsbrück.

Oesterreich-Ungarn.

Die Unruhen in Galizien. Die Regierung hat über 33 politische Bezirke Galiziens den Ausnahmezustand verhängt und in den Bezirken Limanowa und Neu-Sandec überdies noch das Standrecht publizirt. Damit sind in fast ganz Westgalizien die verfassungsmäßigen Freiheiten aufgehoben, und während die polnischen Politiker mit den Tschechen Verbrüderungsfeste abhalten, Palacky und Mickiewicz feiern und eine Agitationsreise zum Posener Aerztecongreß vorbereiten, herrscht bei ihnen zu Hause die summarische Justiz, das Standrecht, die ultima ratio galizischer Verwaltung. Die Maßregeln der Regierung werden nun zweifellos ihre Wirkung thun, das heißt bis auf Weiteres die Ruhe in Westgalizien wieder herstellen. Allein soll für die Zukunft wirksam vorgebeugt werden, dann wird man nicht zögern dürfen, an das Problem der Bauern- und der Judenfrage in Galizien ernsthaft heranzutreten. Es erscheint das um so dringender, als infolge der Masseneinquartierungen von Militär in den westgalizischen Dörfern die Noth der Landbevölkerung noch wesentlich gesteigert werden dürfte. Graf Thun hatte in Wien unverbindliche Besprechungen mit czechischen Abgeordneten, die nur wenige Stunden in Anspruch nahmen. Er wäre wohl nicht so schnell mit den Czechen fertig geworden, wenn er ihnen seine Absicht kundgegeben hätte, die Sprachenverordnung aufzuheben. Der eilige Abschluß wäre undenkbar, wenn Graf Thun es sich zur Pflicht gemacht hätte, die Beschwerden der Deutschen bei den Tschechen zu unterstützen. Der Ministerpräsident hat versichert, er werde mit den nationalen Parteien verhandeln. Das Problem ist nicht so einfach, daß es in einigen Stunden gelöst werden könnte. Früher hatte sich Graf Thun von den Czechen in einem wesentlichen Punkte unterschieden, er wollte die Sprachenverordnung aufheben, freilich unter einer ganz unerfüllbaren Bedingung. Vorher sollte zwischen Deutschen und Czechen eine Verständigung im Sprachenausschusse erfolgen. Der Sprachenausschuß ist gar nicht gewählt worden, für die Verständigung der Parteien ist nicht einmal die örtliche Gelegenheit vorhanden. Seit 20 Jahren hat aber die österreichische Politik nur den Zweck, die Czechen in Baumwolle zu wickeln, Graf Thun mußte es doch endlich einsehen, daß es ein ganz naturwidriges Verhältniß ist, wenn ein Ministerpräsident garnicht in die Lage kommt, mit deutschen Abgeordneten verhandeln zu können, wenn die größte, gebildetste, und historisch wichtigste Nation in Oesterreich jeden politischen Verkehr mit der Regierung abgebrochen hat.

— Die Frage der Haftpflicht für den Schaden, welcher durch die Plünderungen in Galizien verursacht wurde, ist unter dem Gesichtspunkte des öffentlichen Rechtes auf Grundlage der Bestimmung des § 34 der galizischen Gemeinde-Ordnung zu beurtheilen. Dieser Paragraph lautet: „Wenn Jemand aus Anlaß der Vernachlässigungen der Gemeinde in den ihr hinsichtlich der Ortspolizei obliegenden Verpflichtungen zu Schaden kommt, so ist die Gemeinde zum Ersatze des erlittenen Schadens verpflichtet . . . Insbesondere ist die Gemeinde für denjenigen Schaden, welcher innerhalb ihrer Grenzen durch eine mit Zusammenrottung verübte öffentliche Gewaltthätigkeit zugefügt wurde, Ersatz zu leisten verbunden, wenn nicht ein einziger Thäter zu Stande gebracht wird und der Gemeinde eine Vernachlässigung in Betreff der Verhinderung dieser Gewaltthätigkeit zur Last fällt. Das Erkenntniß über die Verpflichtung zum Ersatze des Schadens ist von der politischen Bezirksbehörde nach vorläufiger Einvernahme des Bezirksausschusses zu fällen. Kommt über das Maß der Entschädigung zwischen der Gemeinde und dem Beschädigten kein Einverständniß zu Stande, so ist diese Entschädigung im ordentlichen Rechtswege geltend zu machen."

Frankreich.

Das neue französische Ministerium hat sich der Deputirtenkammer vorgestellt und gleich am ersten Tage einen glänzenden Sieg errungen. Mit 316 gegen 230 Stimmen hat die Kammer die Erklärungen Brissons billigend zur Kenntniß genommen und dem Ministerium das Vertrauen votirt. Das von Brisson entwickelte Regierungsprogramm unterscheidet sich in vortheilhafter Weise von den bisher in Frankreich üblichen ministeriellen Deklarationen dadurch, daß es einen streng geschäftsmäßigen Charakter hat und jedes phrasenhaften Beiwerkes entbehrt. Nur am Schlusse, da Brisson von der Armee und Marine sprach und die Allianz mit Rußland erwähnte, fand er stärkere patriotische Accente, die in der Kammer begreiflicherweise ihren Eindruck nicht verfehlten.

Locales.

Gleiwitz, den 2. Juli 1898.

*** Der Männergesangverein „Liederkranz" hielt gestern im Vereinslokal „Deutsche Bierhalle" seine vierteljährliche Generalversammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Wiener eröffnet und geleitet wurde. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder wurde zur Verlesung der letzten Protokolle geschritten. Aus denselben geht hervor, daß der Verein in den letzten drei Monaten durch Aufnahme neuer Mitglieder erheblich zugenommen hat; ein Mitglied ist durch den Tod ausgeschieden, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der Herr Vorsitzende gab sodann seiner Freude Ausdruck über die zahlreiche Betheiligung der Mitglieder am Sängerbundesfeste in Königshütte; beleuchtete auch insbesondere die Wohlfahrtseinrichtung der Volksunterhaltungen, und sprach den Sängern, welche sich an denselben bereitwilligst betheiligten, seinen Dank aus. Auch machte derselbe noch bekannt, daß die nächste Volksunterhaltung voraussichtlich am 4. September cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Theater- und Concerthauses" stattfinden wird. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Besprechung eines abzuhaltenden Sommervergnügens. Es wurde beschlossen ein derartiges Vergnügen am Sonnabend, den 9. Juli cr. in Nowak's Gartenrestaurant Richtersdorf abzuhalten, und soll in Preiskegeln für Damen, Verloosung, Preisschießen und einem Sommernachtskränzchen bestehen. Die Arrangements dazu wurden einer besonders gewählten Vergnügungs-Commission übertragen.

V Besitzveränderungen. Herr Ferdinand Kachmann hat sein Grundstück Kronprinzenstraße für 15000 Mk. an Herrn Emil Kuzniczki verkauft. — Herr Hausbesitzer Steiner Schroeterstraße hat ein Grundstück am Stadtwalde (Sandweg) für 24000 Mk. erworben.

*** An dem morgen beginnenden Bundesschützenfest in Peiskretscham werden sich von der hiesigen Schützengilde 64 Mann betheiligen. Herr Paul Schlegel läßt einen Wagen mit altdeutscher Ausstattung herrichten, auf dem morgen Vormittag nach Peiskretscham gefahren wird.